

Ruediger Dahlke
Irmgard Baumgartner

Das Tier als Spiegel
der menschlichen Seele



GOLDMANN

Ruediger Dahlke
Irmgard Baumgartner

**Das Tier
als Spiegel
der menschlichen
Seele**

GOLDMANN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen,
sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt
der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

10. Auflage

Originalausgabe Februar 2016

© 2016 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: © Tetra Images/Jetta Productions/
Walter Hodges

Lektorat: Christine Stecher, München

CC · Herstellung: cb

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-442-22135-6

www.goldmann-verlag.de

Widmung und Dank

Margit danke ich für all die Katzen, deren Leben wir geteilt haben – von Gustlberger und Gandlmayr, über Lucy und Lissy, Lola und Lilly bis zu Neve; Rita, dass sie als Hundefrau unsere Katzen Lilly, Luna und Moritz angenommen hat, und allen Menschen, die sich auf ihre Tiere einlassen wie diese sich auf sie. Irmgard Baumgartner danke ich für dieses wichtige Buch, das so viel ändern könnte Richtung Bewusstheit.

Ruediger Dahlke

Meiner Freundin Barbara Bast ist das Buch in Dankbarkeit gewidmet.

Ich habe Ruediger Dahlke während unserer gesamten Zusammenarbeit als einen außerordentlich ehrlichen, fairen und freundlichen Menschen erlebt. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle ganz herzlich danken. Den Anstoß zu unserer Zusammenarbeit verdanke ich Marietta Anton. Sie hat mich dazu ermutigt, mein Manuskript an Herrn Dahlke zu schicken.

Auch allen Tierhaltern, die mir ihr Herz geöffnet haben, danke ich ganz herzlich für ihr Vertrauen.

Ganz besonders danke ich Theophan Beierle, dass er mir den Weg gewiesen hat. Aufrichtigen Dank sage

Widmung und Dank

ich meiner vertrauten Freundin Wilma Manhart, die mir während der Entstehung des Buches zu allen Tages- und Nachtzeiten eine ausgezeichnete Ratgeberin und eine geduldige Zuhörerin war. Meinen langjährigen Freundinnen Christina von Zallinger, Caroline del Valle und Sabine Kellner danke ich für ihre Treue und unermüdliche Hilfsbereitschaft. Sylvie Ritzer sage ich danke für ihre große Wertschätzung meiner Arbeit als Homöopathin. Axel Stoltenhoff danke ich für seinen steten Glauben an meinen unkonventionellen Weg und für seine Mithilfe beim Korrekturlesen. Auch meinen Freunden Brigitte und Günther Hansbauer sowie Inge und Wolfgang Kindler danke ich von ganzem Herzen für ihren steten Zuspruch und ihre unermüdliche Bereitschaft, mich zu unterstützen. Ganz besonders danke ich Michael Eisenmann, der mir bei meiner persönlichen Entwicklung ein ganz besonders kostbarer Wegbegleiter und Ratgeber war.

Nicht zuletzt ist es mir ein sehr großes Anliegen, den Mitarbeiterinnen des Goldmann Verlags, Caroline Colsmann und Christine Stecher, zu danken. Das freundliche und aufgeschlossene Wesen von Frau Colsmann hat unsere Zusammenarbeit zu einer schönen menschlichen Begegnung werden lassen, und Frau Stecher hat durch ihre hervorragende Arbeit im Lektorat unser Werk zur Vollendung gebracht.

Allen anderen Freunden, die hier unerwähnt geblieben sind, danke ich von ganzem Herzen für ihren festen Glauben an mich und meine Arbeit.

Widmung und Dank

Schließlich sei an dieser Stelle allen Nutztieren gedacht, die aufgrund unserer Unbewusstheit so viel Leid ertragen müssen.

Irmgard Baumgartner

Inhalt

Teil 1

Ruediger Dahlke: Die Tiere an unserer Seite	13
Meine Erfahrungen mit Zwei- und Vierbeinern	15
Enge Beziehungen zu Tierpersönlichkeiten	20
Kommunikation über die Seele	30
Missachtung im Namen der Kirche und des Konsums	38
Tiere als Chance und Helfer	44
Kinder und ihre Tierbegleiter	45
Arbeitsteilung und therapeutische Unterstützung	48
Sich gemeinsam entwickeln, statt auf Kosten der Tiere leben	59
Die Zeit ist reif für den nächsten Schritt	64

Teil 2

Irmgard Baumgartner: Ein neuer Blick auf Krankheit und Gesundheit bei Haustieren	71
Mein Weg als Tierärztin	73
Gesundheit, Krankheit und Heilung ganzheitlich gesehen	78
Fallbeispiele aus meiner Kleintierpraxis	85
Die Gleichgewichtsstörungen von Hund Benno und Franziskas zerplatzte Träume	87
Die Schilddrüsenüberfunktion von Katze Lotti und Christinas Umzug	92
Die Gelenkentzündungen von Hündin Biene und die Selbstständigkeit von Markus	97
Der grüne Star von Katze Betty und Magdalenas Scheidung	106
Die Epilepsie von Hündin Bella und die großen Sorgen um Klara	109
Das Asthma von Katze Engelchen und das Zusammenleben von Therese und Gerda	114
Die Bauchspeicheldrüsenentzündung von Katze Rosi und Jasmins Studienbeginn	123
Die Verdauungsbeschwerden von Kater Attila und Daniels Schwierigkeiten am Arbeitsplatz	132

Was sagen uns die Krankengeschichten der Haustiere?	137
Die Einheit allen Seins	139
Bedingungslose Liebe	146
Das Bewusstsein der Tiere	149
Wenn ein Haustier krank wird	155
Verantwortung übernehmen	163

Anhang

Bücher von Ruediger Dahlke	169
Adressen	173

Teil 1

Ruediger Dahlke
Die Tiere an unserer Seite

Meine Erfahrungen mit Zwei- und Vierbeinern

Zu meiner Kindheit gehörten von Anfang an Tiere. Der erste Zoobesuch brachte mich näher an eine Depression heran als alles andere, was ich später mitansehen musste. Die Gefangenschaft der Tiere machte mich traurig. Ich nahm ihre Resignation wahr, und das war schrecklich. Vor allem schockierte mich, dass die Verantwortung für dieses Elend eindeutig bei uns Menschen lag. Ich wollte nicht in Käfige schauen. Als ich später das erste Mal durch eine dicke Glasscheibe einem Gorilla in die Augen sah, erlebte ich, wie er mich ähnlich fassungslos anblickte wie ich ihn. Ich kann es bis heute nicht verstehen, warum Menschen Tiere zur bloßen Betrachtung und damit zu Unterhaltungszwecken rücksichtslos in Käfige einsperren.

Trotz des Entsetzens zog es mich als Kind aber zu den Zootieren, und ich erinnere mich an den Elefanten Shanti und das Flusspferd Boulette, die mich faszinierten, vor allem wegen des Drecks, den sie machen durften, was bei uns zu Hause undenkbar war. »Hast du dir schon die Hände gewaschen?«, ist

wahrscheinlich die Frage, die mir seit Kindertagen am meisten im Leben gestellt wurde, und komischerweise galten Tiere offenbar als besonders schmutzig und damit gefährlich. Der Kontakt mit ihnen führte jedenfalls immer zu jener Ermahnung, aber meist hatte ich gerade dann wenig Bedürfnis, mich zu waschen. Rückblickend bin ich mir sicher, dass ich mir an vielen Menschen die Hände ungleich schmutziger gemacht habe als an all den Tieren, die ich immer gern hatte und auch berühren wollte.

Tiere darf man einfach streicheln, doch bei Menschen ist so etwas schon hoch verdächtig. Ähnlich, wie beim Berühren von Skulpturen oder anderen Exponaten im Museum sofort Alarm ausgelöst wird, ist dies beim Mitmenschen inzwischen ebenso der Fall. Nur wenn jemand sehr krank ist, darf man ihm oder ihr manchmal über die Wange streichen oder die Hand halten. Obwohl wir auch dabei schon nicht mehr unbefangen sind, darf man außerdem sehr kleinen Kindern spontan über den Kopf streichen und sie damit fast wie Haustiere behandeln. Vielleicht liegt es daran, dass wir erst mit drei bis vier Jahren jenes Ich-Bewusstsein entwickeln, das die typischen Haustiere jedenfalls nicht haben. Allerdings besitzen es viele andere Tiere, von denen wir es gar nicht glauben, zum Beispiel Schwertwale (Orcas), Delfine und sogar Elstern, die sich – wie wir – im Spiegel erkennen, wie natürlich auch Menschenaffen.

Kinder und Haustiere begegnen uns als Einzige mit jener vorbehaltlosen Offenheit, die weder durch Ich

Meine Erfahrungen mit Zwei- und Vierbeinern

noch Ego verstellt ist; sie bauen noch keine künstlichen Grenzen auf, von deren Errichtung unser Ego lebt. Und so wie Kinder in der Medizin rascher mein Mitgefühl erregten als Erwachsene, gelang das Tieren noch schneller und nachhaltiger. Ich erleb(t)e sie als uns Menschen ausgeliefert; wir stehen insofern für sie in der Verantwortung.

Für mich als Berliner Großstadtkind gehörte die Tierwelt nicht zum Familienalltag, außer dass ich mir sehnlichst ein Pony wünschte – und einen Goldhamster bekam. Ich taufte ihn Mucki und befreite ihn bei jeder Gelegenheit aus seinem Käfig, den ich für ihn möglichst natürlich und artgerecht einzurichten versuchte. Dabei war der Käfig eigentlich nur sein Schlafplatz, denn tatsächlich lebte Mucki auf freiem Fuße mit mir im Zimmer. Ich brachte ihm viele kleine Dinge bei, die er aber nach einer gewissen Zeit schlagartig zu vergessen schien, und wir mussten wieder von vorn beginnen.

Als ich später in der Schule hörte, Goldhamster würden nicht sehr alt werden, protestierte ich heftig. Meine Mutterklärte mich auf. Sie hatte den Ur-Mucki nach dessen Tod zweimal ausgetauscht gegen ein äußerlich verblüffend ähnliches Tier, um mir Schmerz zu ersparen. Wie zartfühlend und wie schade zugleich! Das Sterben des betagten Haustieres wäre für ein Kind die natürlichste Annäherung an dieses so wichtige, in der Regel aber so verdrängte Thema. Die Idee, dass man den toten alten Hamster gegen ein junges Tier austauschen könnte, lag mir damals so